

Notiz aus der Provinz

Von Bluemonk

Reisen

Morgens kurz vor Sechs am Bahnhof, verhangener Monsun-Himmel und die Stadt Korat erwacht. Dieser unverkennbare Bahnhofs-Geruch nach Eisen, Diesel und feuchten Bahnsteigen, ich schliesse die Augen und die Bilder ziehen vorbei: 6500 km Indian Railways, weitere Tausende in allen anderen Ländern Asiens, wir schufen damals das Sprichwort: „Wer ein Land nicht mit der Bahn bereist, hat das Land nicht erlebt“. Deshalb nun Korat am Bahnhof mit meinem 16-jährigen Sohn und einer netten Dame, die wir in Pattaya kennenlernten. Wir waren auf dem Weg nach Udonthani, wo wir von einer kleinen Dorfschule eingeladen waren, eine Trinkwasseranlage zu besichtigen, welche ich Jahre zuvor über meine in Pattaya lebende Mutter finanziert hatte. Mrs. Nicha, die nette Dame, war eine Massage-Lehrerin, sie wollte ihre Eltern im Isaan besuchen. Also taten wir uns zusammen. Es war einmal mehr schicksalhaft!

Wenn ich mich recht zurück erinnere, begann mein Reisen schon damals am Brienersee (Schweiz) bei meiner Patentante, da entdeckte ich die 24 schweren Bände des Meyers Konversationslexikon von 1898. Ein ungeheuerlicher Fundus an Plänen, Skizzen, Federzeichnungen, kolorierten Tafeln zur Entdeckung dieser Welt, ich durchvölkerwanderte die Kontinente, Asien hatte es mir von Anfang an besonders angetan. Und dann diese Wissenschaften! Mit 14 kannte ich die menschliche Anatomie in ihren lateinischen Begriffen auswendig und sollte Arzt werden, ich wollte aber nicht, denn das hätte wohl das Ende meiner selbstbestimmten Entdeckungsreisen bedeutet.

Mit dieser Wissbegierde landete ich Anfang der 70er Jahre in den Labors der Gerichtsmedizin in Zürich. Der Professor war ein wissenschaftliches Genie, eine menschliche Katastrophe, und er mochte mich. Zusammen entwickelten wir eine neue analytische Methode, die aufgrund der Zusammensetzung der Schmauchspuren auf einer Hand Rückschlüsse auf die verwendete Waffe und Munition ergaben. Mit diesen Kenntnissen wurde ich an den kriminaltechnischen Dienst der Kripo Zürich weitergereicht. Als junger wissenschaftlicher Enthusiast faszinierte mich die chemischen Zusammensetzungen von Halluzinogenen, und ich wurde neben den Schusswaffen auch noch Drogenspezialist. Die Welt der Gerechtigkeit lag in meinen Händen, die Faszination der Wissenschaft trieb mich an, ich merkte kaum, dass mein Sarkasmus und Zynismus ob den Tiefen menschlicher Abgründe immer stärker wuchs. Der Ausgleich war die Musik.

Mich faszinierten immer schon die Gegensätze. Tagüber wühlte ich im Schmutz der Großstadt auf der Suche nach wissenschaftlichen Erklärungen für die perversen Auswüchse, nachts aber spielte ich im Sumpf der Jazzclubs im Rotlichtviertel mit meinem Saxofon.

In dieser Zeit studierte ich nebenberuflich an der Jazzschule und wurde zum Pädagogen ausgebildet.

Der Tag kam, an dem meine Illusion der Gerechtigkeit so stark mit staatlichen Füßen getreten wurde, dass ich und meine damalige Freundin die Koffer packten. Die Zeit war gekommen, die Welt zu erforschen.

Nach einem 7-monatigen Job-Intermezzo als Reiseleiter in der Sahara landeten wir im November '78 in Südostasien, präzise an der Kata Noi Beach in Phuket, ein paradiesischer Ort mit sieben kleinen Bambushütten und Missis Leng's Fischrestaurant auf dem Strand. Welcome to Paradise und Radio Phuk-Phuk-Phuket. Wir blieben einen Monat!

Thailand wurde zum Ausgangspunkt für unsere ausgedehnten musikalischen, kulturellen und ethnologischen Forschungsreisen in ganz Asien, und das über fast drei Jahre hinweg. Wir erlernten die Batik-Malerei in Yogyakarta, ich baute ein Bambus-Xylophon in Nord-Bali, wir studierten die indische Musik an den Ghats von Benares, wir durchquerten die Himalayas bis hinein ins Tibet, ich spielte mit den Musikern des Königs in Kathmandu, ich hörte die absolute Stille in den Weiten des Indus-Tales in Ladakh, wir führten ein kleines Guesthouse auf einer Insel südlich von Manila und da war noch Hong Kong, sie als Bardame und ich als Sprachlehrer ... und immer wieder zur angenehmen Erholung zurück nach Thailand.

1980 geschah das Unglaubliche, Unerwartete: wir wurden schwanger! Vor unserem Auszug aus der Heimat hatten uns die Ärzte noch behutsam beigebracht, dass wir vermutlich nie Kinder kriegen würden. Eine weitere faszinierende Reise begann, die der Familie. Es war nicht einfach in die Schweiz zurück zu kehren, eines aber wusste ich schon damals, ich würde eines Tages nach Asien zurückkehren, für immer, es war wie ein Gelübde!

Eine wunderbare Tochter, zwölf Jahre später ein wunderbarer Sohn, eine Odyssee durch die Ostschweiz auf der Suche nach bezahlbaren Bleiben, Wohngemeinschaften, Selbstversorgung, Milchschafzucht, mit über 30 noch eine Lehre als Instrumentenbauer, eigene Firma, musikalische Projekte und Konzerte im In- und Ausland, Lehrstuhl. Eine äußerst turbulente aber spannende Reise durch die gefährlichen Brandungen des kulturellen Niedergangs Europas. 1999 die größte Chance meines Musikerlebens: Ein 2-jähriges Studium an der weltbesten Arrangeur-Schule, als Gesellenstück die gesamt-musikalische Leitung der Dreigroschenoper, eigene Arrangements für die eigene Bigband ... und dann der große Knall im Kopf, es war kurz vor meinem 50sten.

Meine Mutter lebte seit 1991 in Pattaya, sie hatte sich nach der zweiten Scheidung dahin zurückgezogen. Ich besuchte sie regelmäßig, glücklich, immer wieder nach Asien zurückkehren zu dürfen. Nach dem Knall im Kopf wur-

den diese Besuche Teil meiner Überlebensstrategie, 3-wöchige Timeouts im Halbjahres-Rhythmus. Im März 2006 verstarb sie nach einer Herzoperation sehr überraschend.

Die Vater-Sohn-Reise ein Jahr nach dem Tode meiner Mutter hätte meinem Sohnemann die Welt seiner Großmutter zeigen sollen, ich dachte dabei auch an eine kulturelle Reise. Was dann aber am ersten Abend am Pool-Tisch in einer Bar in der Soi Diamond geschah, war der eindeutige Auftakt einer Hormon-Reise! Dabei wollten wir nur kurz eine Kugel schieben, bis meine Schneider-Freunde nebenan ihr Geschäft aufgeschlossen, mein Sohn sollte seinen ersten Anzug verpasst bekommen. Aber alles wurde zur Nebensache, der junge athletische Mann stand wie ein Leuchtturm mit roten Ohren inmitten von begeisterten jungen Damen und erlebte wohl zum ersten Mal das abrupte Ende der männlichen Denkfähigkeit.

Trotzdem schaffte ich es, meinen Sohn für kürzere Ausflüge in das wirkliche Thailand zu begeistern. Zwischen den Reisen aber immer wieder Pattaya und seine weibliche Fan-Gemeinde. Er wurde zum Pattaya-Genießer, wir aßen ausgezeichnet und ließen uns in Mrs. Nichas Cozy Massage jeden Tag die Füße kneten und hatten viel Sanook mit den schon etwas älteren Massagedamen. Wir wurden in die „Familie“ aufgenommen, aßen oft dort im Hinterzimmer und luden die Belegschaft zu unvergesslichen Dinners ein.

Mittlerweile hatten sich die Zugwaggons ohne Fensterscheiben mit

neren. Meinem Sohn gefiel es in diesem Bauerndorf ausgezeichnet, ich musste also bei meinen späteren Timeout-Reisen immer wieder herkommen, um das beim ersten Besuch verpasste nachzuholen. So lernte ich das Dorf und die Menschen hier immer besser kennen, wir wurden gute Freunde und später kamen die Schmetterlinge.

Seit drei Jahren lebe ich im Dorf, welchem ich den Kosennamen „The Bag“ verpasst habe. Beide Zufahrtsstraßen, eine nordwestliche und eine nordöstliche, umfassen unser Dorf geografisch gesehen wie einen Sack, eine Sackgasse, nirgendwohin, hier ist das Ende der Welt! Einmal fragte ich, wie viele Farangs denn hier leben. Vierundvierzig! Ja, richtig gelesen, 44! Mittlerweile habe ich aber festgestellt: wir sind „nur“ 3½ hier Überlebende, zwei Engländer, ein halber Schwede (verbringt 6 Monate im Jahr in Schweden!) und ich. Zur Berichtigung der Dorfstatistik habe ich nun die Farang-Population etwas umdefinieren müssen: Tatsächlich sind 44 in den Sack gefallen, aber offenbar knapp über 40 dem Sack auch wieder entronnen. Aber sie haben alle einen bleibenden Eindruck – meist in der Form von Architektur – hinterlassen, also bezeichnen wir sie heute als sogenannte „nicht wiederkehrende Investoren“. Einige dieser baulichen Investitionen zeigen schon fortgeschrittene Zerfallerscheinungen, das feuchte Klima eben und kein Geld für die notwendigen Reparaturen. Beeindruckend aber sind die stattlichen Mauern um die Liegenschaften und die in der



... gut getroffen!

Menschen gefüllt, Schülerinnen und Schüler in ihren gestärkten Uniformen, Händler mit Körben voller Erzeugnisse für irgendwelche kleinen Märkte auf dem Wege. Gemächlich setzte sich der Zug in Bewegung, meine erste Einfahrt in eine neue Welt, den Isaan. Entschleunigtes Reisen entlang der Reisfelder und lieblicher Landschaften. Immer wieder staunende Blicke auf beiden Seiten.

Jahre später bin ich nun auf meiner vielleicht „letzten Reise“ da gelandet, wo Mrs. Nicha damals ausstieg und mich und meinen Sohn in ihr Elternhaus einlud. Etwa eine Zug-Stunde vor Udonthani bestiegen wir ein klappriges Tuk-Tuk. Nach den 17 km über Stock und Stein hinaus in die Pampa war ich so geschafft, dass ich mich nur noch an das alte Kunstledersofa im von den Termiten zerfressenen Haus erin-

gend typischen einachsigen Traktoren im Carport. Man munkelt im Dorf, diese Ummauerungen seien des Farangs Schicksal. Kaum fertig gebaut, mit schön verzierten schmiedeeisernen Rolltoren versehen, seien die meist sehr jungen Damen des Hauses ihren goldenen Käfigen zurück in das Nachtleben der Großstädte entronnen.

Leider haben die meist viel älteren Investoren in der Folge „The Bag“ auch verlassen, schade, denn sonst hätten wir heute mit zwei Farang-Fußballmannschaften auf dem Tempelplatz nebenan ... aber eine kleine Weisheit für uns haben die Ehemaligen doch hinterlassen: „Never finish the Wall!“ Die Dorfgeister haben es gehört, an einer Stelle weist unsere Mauer einen 10 cm breiten Spalt auf, der mit Bestimmtheit nie geschlossen werden wird!